

Lebensmüde, todestrunken

Martin Poltrum
Bernd Rieken
Otto Teischel
(Hrsg.)

Lebensmüde, todestrunken

Suizid, Freitod und Selbstmord in Film und Serie

Martin Poltrum

Sigmund-Freud-Privatuniversität Wien
Fakultät für Psychotherapiewissenschaft
Wien, Österreich

Otto Teischel

Psychotherapeutische Praxis
Klagenfurt, Österreich

Bernd Rieken

Sigmund-Freud-Privatuniversität Wien
Fakultät für Psychotherapiewissenschaft
Wien, Österreich

ISBN 978-3-662-60521-9 ISBN 978-3-662-60522-6 (eBook)

<https://doi.org/10.1007/978-3-662-60522-6>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Springer-Verlag GmbH Deutschland, ein Teil von Springer Nature 2020

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Umschlaggestaltung: deblik Berlin

Springer ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer-Verlag GmbH, DE und ist ein Teil von Springer Nature.

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Heidelberger Platz 3, 14197 Berlin, Germany

Vorwort

Das Thema Suizid wird nicht nur im Bereich der Psychiatrie und Psychotherapie abgehandelt, sondern ebenso in der Weltliteratur, man denke an Shakespeare, in dessen Werk 13 Freitode vorkommen – oder an die Bibel, in der elf Selbsttötungen zu finden sind, und vor allem an den Spielfilm, der sich von jeher für den Topos der Lebensmüdigkeit und Todessehnsucht interessiert. So zählt z. B. das *American Film Institute* an die 1600 Spielfilme, in denen Suizidhandlungen vorkommen bzw. eine Rolle spielen.

Was die wichtigsten Suizidmotive im Spielfilm anbelangt, zeigen Untersuchungen (Stack und Bowman 2011), dass es im Film weniger psychiatrische Erkrankungen sind, die zu einem Selbstmord motivieren, sondern eher soziale Schwierigkeiten und Konflikte wie zum Beispiel Beziehungsabbrüche, Trennungen, Eltern-Kind-Konflikte, Partnerschafts-Probleme, Geldnöte, Einsamkeit, Mobbing und zwischenmenschliche Schikanen, gesellschaftliche Vorurteile gegenüber Ethnien und sexueller Orientierung, Schuld und Scham, welche Film-Protagonisten dazu bringen, sich das Leben zu nehmen. Damit fordert der Film die gängige psychiatrische Lehrmeinung heraus, dass 90 % aller Suizidhandlungen auf dem Hintergrund einer psychischen Störung passieren. Zumindest was die Filmfiguren anbelangt, stimmt diese ungeprüfte und empirisch ja nicht zu belegende Behauptung keinesfalls, da nur ca. 20 % aller Film-Protagonisten sich aufgrund einer psychiatrischen Problematik das Leben nehmen. Neben sozialen Faktoren und Selbstmordhandlungen aufgrund einer psychischen Störung sind weitere Suizidmotive im Film der altruistische Suizid, der Schurken-Suizid, der Suizid in Form eines Selbstmordattentates und der Suizid aufgrund einer terminalen Diagnose oder schweren körperlichen Erkrankung.

Die vorliegende Publikation ergänzt und vervollständigt bereits bestehende ältere Arbeiten zum Thema Suizid und Film (siehe die kleine Literaturliste unten) durch tiefenhermeneutische Analysen ausgewählter Filme und Serien.

Wenn im Buch abwechselnd von Suizid, Selbstmord oder Freitod gesprochen wird, dann geschieht dies in vollem Wissen, dass diese Begriffe unterschiedliche Konnotationen haben – vom neutralen, in medizinischen Kontexten gebräuchlichen Begriff des Suizids, dem moralisierenden Terminus des Selbstmordes bis zum philosophisch verklärten Gebrauch des Wortes Freitod. Damit spiegeln diese Begriffe unterschiedliche Zugänge und Ansichten zum Thema wider – Positionen, die im realen Leben und im Film von verschiedenen Akteuren und Protagonisten eingenommen werden.

Hinsichtlich der Bewertung des Selbstmords gehen die fachlichen Meinungen weit auseinander. Auf der einen Seite stehen Äußerungen wie jene Erwin Ringels: „Es ist von entscheidender Bedeutung, dass der Selbstmord als das angesehen wird, was er wirklich ist: als eine Krankheit und nicht als eine Lösung oder gar als ein Ideal. Die Ansicht, man sollte jedem Menschen seinen Willen lassen, man sollte ihn also auch durch eigene Hand sterben lassen, wenn es sein Wille sei, ist medizinisch und ethisch gleich irrig.“ (1953, S. 231) Auf der anderen Seite finden sich Ansichten wie etwa die des 2012 verstorbenen Altmeisters der allgemeinen Psychopathologie, Christian Scharfetter (2010, S. 288), der meint: „In unserer Kultur herrscht die Tendenz, jede Suizidhandlung als pathologisch zu werten, sei es als Resultat einer pathologischen Entwicklung, sei es in seiner Assoziation zu psychiatrischen Krankheiten. Das ist falsch. Es gibt auch von Krankheiten, Altersgebrechen oder unheilbaren schmerzlichen Seelenleiden zum

Freitod getriebene Menschen, die die heutigen Möglichkeiten der Suizidhilfe beanspruchen oder sich alleine töten.“

Zur Frage, worin die Gründe bestehen, warum Filmcharaktere Hand an sich legen und warum nahestehende Bezugspersonen von suizidalen Protagonisten in manchen Filmen Sterbehilfe leisten, möchte die vorliegende Untersuchung beitragen. Wenn da und dort ein Autor der Versuchung unterliegt, eine Filmfigur durch eine psychiatrische Diagnose zu fassen, dann geschieht das stets im Wissen um die Limitation solcher Bemühungen, denn die Minimalforderung an eine psychologisch-psychotherapeutische Diagnostik ist die, dass man mit der zu beurteilenden Person in Interaktion treten kann – was bei Filmfiguren schwer möglich ist. Dennoch sind manche Auffälligkeiten von Filmcharakteren so evident, dass man mit dem Wissen um diese Grenze – zur besseren Verstehbarkeit einer Figur und nicht zuletzt auch aus psychotherapedidaktischen Gründen – auf diagnostische Etikettierungen zurückgreifen kann.

Dass der hier zusammengestellte Sammelband nur eine kleine Auswahl des Topos Suizid in Film und Serie darstellt, ist uns sehr bewusst, zählt doch allein schon der Überblicksbeitrag zum Thema Suizid im frühen Kino 78 Titel im Zeitraum von 1899–1933. Wie viele Filme und Serien insgesamt das Thema Suizid, Selbstmord und Freitod behandeln, kann niemand so genau sagen, da dies niemand mehr überblicken kann. Mit der vorliegenden Publikation möchten wir zur wissenschaftlichen Rezeption unseres Topos beitragen und wünschen viel Freude bei der Lektüre.

Martin Poltrum, Bernd Rieken, Otto Teischel

Wien, Baden bei Wien und Klagenfurt im Jänner 2020

Literatur

- Piegler T** (2010) Suizid im Film – Eine schwindelerregende Brücke. In: Piegler T (Hrsg) »Ich sehe was, was du nicht siehst«. Psychoanalytische Filminterpretationen. Psychosozial-Verlag, Gießen, S 15–41
- Ringel E** (1953) Der Selbstmord. Abschluss einer krankhaften psychischen Entwicklung. Eine Untersuchung an 745 geretteten Selbstmördern. Verlag Dietmar Klotz, Frankfurt am Main
- Scharfetter C** (2010) Allgemeine Psychopathologie. Eine Einführung. Thieme, Stuttgart, New York
- Schmidt KW** (2017) Sterbehilfe in (Spiel-)Filmen – Was wird (nicht) gezeigt? Bundesgesundheitsblatt 60:99–107. <https://doi.org/10.1007/s00103-016-2474-9>
- Schwab JT** (2008) Selbstmord im Film – Versuch einer dramaturgischen Typologie. In: Schmidt KW, Maio G, Wulff HJ (Hrsg) Schwierige Entscheidungen – Krankheit, Medizin und Ethik in Film. Haag + Herchen, Frankfurt am Main, S 183–198
- Sevin B** (2009) Suicide films about adolescents. In: Stack S, Lester D (Hrsg) Suicide and the creative arts. Psychology Research Progress Series. Nova Science Publishers, New York, S 79–92
- Stack S, Bowman B** (2009a) Pain and altruism: the suicides in John Wayne's films. In: Stack S, Lester D (Hrsg) Suicide and the creative arts. Psychology research progress series, Bd. 2009. Nova Science Publishers, New York, S 93–110
- Stack S, Bowman B** (2009b) Artist suicide in the cinema. In: Stack S, Lester D (Hrsg) Suicide and the creative arts. Psychology research progress series. Nova Science Publishers, New York, S 213–228
- Stack S, Bowman B** (2009c) Suicide in movies: gender and choice of suicide method. In: Stack S, Lester D (Hrsg) Suicide and the creative arts. Psychology research progress series. Nova Science Publishers, New York, S 57–62
- Stack S, Bowman B** (2011) Suicide movies. Social patterns 1900–2009. Hogrefe, Cambridge
- Stack S, Bowman B** (2017) Why men choose firearms more than women: gender and the portrayal of firearm suicide in film, 1900–2013. In: Niederkrotenthaler T, Stack S (Hrsg) Media and suicide. International perspectives on research, theory, and policy. Routledge, Taylor & Francis Group, London New York, S 87–132
- Till B** (2017) The impact of suicide portrayals in films on audiences: a qualitative study. In: Niederkrotenthaler T, Stack S (Hrsg) Media and suicide. International perspectives on research, theory, and policy. Routledge, Taylor & Francis Group, London, New York, S 762–813

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

Stummes Sterben – Suizid im frühen Kino	1
Suizid im frühen Kino (1899-1933).	3
<i>Dennis Henkel</i>	

Selbstmordattentäter

Der Missbrauch von „Gottes Wille“	19
Paradise Now (2004).	21
<i>Hans-Joachim Maaz</i>	

Ein Selbstmordattentat – oder doch Liebe?	29
Alles für meinen Vater (2008)	31
<i>Jochen Kölsch</i>	

Assistierter Suizid, Tötung auf Verlangen, aktive und passive Sterbehilfe

„Sie können mich nicht umbringen – ich bin schon seit Jahren tot“	45
Der englische Patient (1996).	47
<i>Jutta Menschik-Bendele</i>	

Liebe und Tod im Meer vereint.	59
Das Meer in mir (2004)	61
<i>Jan Philipp Amadeus Aden</i>	

„Schöneres Sterben unter Freunden“	75
Die Invasion der Barbaren (2002)	77
<i>Dirk Arenz</i>	

Jenseits des Lustprinzips	87
Liebe (2012)	89
<i>Bodo Kirchner</i>	

Bis dass der Tod uns scheidet.	101
Die Auslöschung (2013).	103
<i>Jutta Fiegl</i>	

„Lassen Sie mich nicht so lange hier liegen, bis ich die Menschen nicht mehr jubeln höre“	113
Million Dollar Baby (2004)	115
<i>Martin Poltrum</i>	

Todeswunsch nach Liebesverlust, Rettung und Heilung durch Liebe

„Einsame Sonntage hab ich zu viel verbracht. Heut mach ich mich auf den Weg in die lange Nacht“ 127

Ein Lied von Liebe und Tod – Gloomy Sunday (1999) 129

Julia Heimerdinger

Das leise Drama eines Unsichtbaren 143

A Single Man (2009) 145

Gabriela Pap

Grün ist nicht das neue Schwarz 159

Veronika beschließt zu sterben (2009) 161

Nina Arbesser-Rastburg

Der Auftragselbstmörder 173

Vertrag mit meinem Killer (1990) 175

Tobias Eichinger

Ode ans Leben 185

Wilbur Wants to Kill Himself (2002) 187

Brigitte Frizzoni

Eine verhängnisvolle Ménage à trois 199

Was nützt die Liebe in Gedanken (2004) 201

Friederike Blümelhuber

Altruistischer Suizid, Schurken-Selbstmord, Freitod des Königs

Selbstmord als Opfer 217

Gran Torino (2008) 219

Reinhard Skolek

Der Tod kommt beim Filmen 231

Augen der Angst (1960) 233

Bernd Rieken

„Schwäche, nichts als Schwäche“ 247

Ludwig II. (2012) 249

Felix Sommer

Jugendliche Selbstmörder, Angehörige von Suizidenten, Freitod aus Schuld und Scham

„Todeskampf im Klassenzimmer“	263
Der Schüler Gerber (1981)	265
<i>Susanne Rabenstein</i>	
„Carpe diem – und wenn ich dabei draufgehe“	279
Der Club der toten Dichter (1989)	281
<i>Hannah Poltrum</i>	
Eine Reise zurück	297
Der letzte Tango in Paris (1972)	299
<i>Gerhard Buchinger</i>	
Ein außergewöhnlicher Sohn in einer „ganz normalen Familie“	317
Eine ganz normale Familie (1980)	319
<i>Sandra Monika Matissek</i>	
Die Schande des Unvermögens	333
Der Vorleser (2008)	335
<i>Brigitte Sindelar</i>	
Suizid als Folge einer psychischen Störung – Depression, Schizophrenie, Wahn, Bipolare Störung, Sucht und Trauma	
Drei Frauen, zwei Romane und ein Film	351
The Hours – Von Ewigkeit zu Ewigkeit (2002)	353
<i>Rainer Gross</i>	
Ebbe und Flut	373
Das weiße Rauschen (2001)	375
<i>Herwig Oberlerchner</i>	
Das Ich und der Tod. Vom Selbst-Verlust zur Selbst-Werdung	385
Der Mieter (1976)	387
<i>Anna Jank</i>	
Die Hinterpfote des Lebens	401
Winterreise (2006)	403
<i>Martina Heichinger</i>	
Durch die Hölle – Ich bin in Vietnam gestorben!	419
Die durch die Hölle gehen (1978)	421
<i>Diana Aguado</i>	
Mit dem Mut der Verzweiflung	435
Das Fest (1998)	437
<i>Otto Teischel</i>	

Suizid als Folge sozialer Probleme – Geldsorgen, Einsamkeit, Krankheit und Bilanz eines verpfuschten Lebens

Sometimes they don't come back	457
The Wrestler – Ruhm, Liebe, Schmerz (2008)	459

Heinz Laubreuter

„Die Hölle, das sind die anderen“ (Sartre)	467
Das Irrlicht (1963)	469

Günther Wintersteller

Wirkliches Leben als eigenes Leben	485
Ist das Leben nicht schön? (1946)	487

Caroline von Korff

„Wenn Du denkst es geht nicht mehr“ (Rilke)	497
Arthur & Claire (2017)	499

Tanja Zwiener

Suizid, Selbstmord und Freitod in Serien

„Der Mensch beginnt nicht erst beim Abitur“	513
Tod eines Schülers (1981)	515

Astrid Kathrein

„Smells like teen spirit“? Die mediale Darstellung einer ohnmächtigen Generation	529
Tote Mädchen lügen nicht (2017)	531

Felicitas Auersperg

Die Gravitation des Selbstmords	547
Gravity (2010)	549

Paolo Raile

Über die Autorinnen und Autoren



Univ.-Ass. Jan Aden, MSc.

Jan Aden ist Psychologe und seit 2019 Leiter des *Instituts für Statistik* der Fakultät für Psychologie an der Sigmund-Freud-Privatuniversität Wien. Neben seiner Lehrtätigkeit im Bereich der quantitativen Methodenlehre und Differentiellen Psychologie stellt die methodische Beratung bei Forschungsprojekten einen seiner Arbeitsschwerpunkte dar.



Diana Aguado B.A.

Studium der Psychotherapiewissenschaft an der Sigmund-Freud-Privatuniversität Wien. Derzeit im Magisterstudium. Individualpsychologische Ausbildung nach Alfred Adler und derzeitige Tätigkeit an der Sigmund-Freud-Universitätsambulanz für Psychotherapie. 2017–2018 Betreuung von Kleinkindgruppen sowie von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung bei der Caritas Wien.



Mag. Dr. Nina Arbesser-Rastburg

Studium der Psychotherapiewissenschaft an der Sigmund-Freud-Privatuniversität. Lehrbeauftragte der Sigmund-Freud-Privatuniversität Linz. Als freiberufliche Psychotherapeutin (Individualpsychologie) tätig in der Universitätsambulanz für Kinder und Jugendliche Wieden sowie in eigener Praxis.



Dr. med. Dirk Arenz

Geboren in Bonn, dort nach dem Grundstudium Germanistik und Philosophie aus finanziellen Motiven Wechsel zur Medizin. Nach Lektüre von Kafka und den Expressionisten blieb nur die Psychiatrie als ernstzunehmende medizinische Fachrichtung. Nach erfolglosen Versuchen, an den verschiedenen Kliniken Bonn, Halle, Leverkusen, Köln und Andernach heimisch zu werden, erfolgte 2003 der Wechsel als Chefarzt an das Marien-Hospital Euskirchen. Spezielle Interessen liegen – neben psychiatrischen Aspekten im Film – in der Psychopathologie, Geschichte der Psychiatrie und in forensischen Fragestellungen.



Felicitas Auersperg, MSc.

Felicitas Auersperg ist Mitarbeiterin der psychologischen Fakultät der Sigmund-Freud-Privatuniversität Wien. Lehr- und Forschungsschwerpunkte: Allgemeine Psychologie, Experimentalpsychologie, Sozialpsychologie.



MMag. Dr. Friederike Blümelhuber BA

1967–1973 Studium Chemie und Physik an der Technischen Universität Wien, 1974–1992 AHS Lehrerin in Linz, 1996 Dissertation an der Johannes Kepler Universität Linz zum Thema forensische Suchtgiftanalyse. 1997–2000 Ausbildung zur Profilerin in den USA. 2005–2010 Studium der Psychotherapiewissenschaft, Fachbereich Psychoanalyse, an der SFU Wien. Gerichtsgutachterin im Bereich Kriminologie, Profiling und Psychotherapiewissenschaft. Psychoanalytische Tätigkeit in freier Praxis in Linz und Wien seit 2009. Tätigkeit als Gerichtsgutachterin in Österreich, Deutschland und Italien seit 1992.



Dr. phil. Gerhard Buchinger

1960 in Graz geb., Studium der Psychologie und Soziologie in Graz, Klinischer und Gesundheitspsychologe, Psychotherapeut, Absolvent des Medienkundlichen Lehrganges der Universität Graz.



Dr. phil. Tobias Eichinger

Studium der Philosophie und Filmwissenschaft in Erlangen und Berlin (FU). Promotion in Freiburg zu philosophischen und ethischen Fragen der wunscherfüllenden Medizin. Seit 2014 Oberassistent und Lehrkoordinator am Institut für Biomedizinische Ethik und Medizingeschichte der Universität Zürich. Arbeits- und Forschungsschwerpunkte: Ziele und Identität der Medizin, ethische Fragen von Enhancement, wunscherfüllender Medizin und Medikalisation, E-Learning und Einsatz von Videospielen (*Serious Moral Games*) im Medizinethik-Unterricht sowie die Darstellung von medizinethischen Themen im Film. Mitglied in der Deutschen Gesellschaft für Philosophie (DGPhil) und der Akademie für Ethik in der Medizin (AEM), dort in den Arbeitsgruppen »ethik learning« und »Medizinethik im Film«.



Univ.-Prof. Dr. Jutta Fiegl

Mitbegründerin und Vizerektorin der Sigmund-Freud-Privatuniversität in Wien, Dekanin der Fakultät Psychotherapiewissenschaft, Psychotherapeutin (Systemische Familientherapie), Lehrtherapeutin, Klinische Psychologin, Gesundheitspsychologin; Präsidentin der Vereinigung Österreichischer Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten; Mitglied von interdisziplinären Arbeitsgruppen und ExpertInnenkommissionen des Gesundheitsministeriums und der Stadt Wien. Lehrtätigkeit seit 1988. Zahlreiche Veröffentlichungen zu den Themen Psychosomatik, Psychoonkologie, Sterilität, Systemische Familientherapie und Ausbildungsforschung.



Dr. Brigitte Frizzoni

Geschäftsführerin und Dozentin am Institut für Sozialanthropologie und Empirische Kulturwissenschaft der Universität Zürich. Studium der Germanistik, Europäischen Volksliteratur und Filmwissenschaft. Publikationen: *Action! Artefakt, Ereignis, Erlebnis*. Würzburg 2017 (hrsgg. mit I. Tomkowiak, M. Trummer); *Erschaffen, Erleben, Erinnern*. Beiträge der Europäischen Ethnologie zur Fankulturforschung. Würzburg 2016 (hrsgg. mit M. Trummer); *Macher – Medien – Publika*. Beiträge der Europäischen Ethnologie zu Geschmack und Vergnügen. Würzburg 2014 (hrsgg. mit K. Maase, C. Bareither, M. Nast); *Verhandlungen mit Mordsfrauen: Geschlechterpositionierungen im »Frauenkrimi«*. Zürich 2009; *Unterhaltung: Konzepte – Formen – Wirkungen*. Zürich 2006 (hrsgg. mit I. Tomkowiak).



Dr. med. Rainer Gross

Medizinstudium in Wien, Doktor med., Facharzt für Psychiatrie und psychotherapeutische Medizin, Psychoanalytiker (WPV/IPA), 35 Jahre Tätigkeit in der Versorgungspsychiatrie (bis Ende 2015 Primarius/Chefarzt an der Sozialpsychiatrischen Abteilung in Hollabrunn). Aktuell tätig in freier Praxis in Wien (Psychotherapie/Psychoanalyse/Supervision). Publikationen: *Der Psychotherapeut im Film* (2012 Kohlhammer Verlag); *Angst vor der Arbeit – Angst um die Arbeit*. Psychische Belastungen im Berufsleben (2015 Verlag Hans Huber); *Heimat*. Gemischte Gefühle. Zur Dynamik innerer Bilder (2019 Vandenhoeck & Ruprecht) sowie zahlreiche Buchbeiträge.



MMag.a Martina Heichinger

Studium der Veterinärmedizin an der Veterinärmedizinischen Universität Wien, Studium der Psychotherapiewissenschaft an der Sigmund-Freud-Privatuniversität Wien. Lehrbeauftragte der Sigmund-Freud-Privatuniversität Wien. Eingetragene Psychotherapeutin (Individualpsychologie), berufliche Tätigkeit in eigener Praxis sowie im öffentlichen Dienst der Stadt Wien.



Dr. phil. Julia Heimerdinger

Studium der Musikwissenschaft an der Humboldt Universität, Theater- und Filmwissenschaft sowie Psychologie an der Freien Universität Berlin, Abschluss (M. A.) mit einer Arbeit zum Thema *Neue Musik im Spielfilm* (Saarbrücken 2007). Promotion 2013 an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Tätigkeiten als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg und am Staatlichen Institut für Musikforschung Berlin, als Dozentin an der TU Hamburg-Harburg und der Universität der Künste Berlin. Seit 2015 Universitätsassistentin (Postdoc) am Institut für Musikwissenschaft und Interpretationsforschung der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien. Zu ihren Forschungsschwerpunkten gehören die Musik des 20. und 21. Jahrhunderts, Filmmusik und Musikästhetik.



Dr. med. Dennis Henkel

Studium der Medizin, Philosophie, Kunstgeschichte, Theater/Film- und Fernwissenschaft an der Universität zu Köln. Aktuell Stationsarzt am Vamed Klinikum in Hattingen, Abteilung für Neurologie.



Univ.-Ass. Dr. Anna Jank

Studium der Psychotherapiewissenschaft an der Sigmund-Freud-Privatuniversität Wien. Universitäts-Assistentin und Lehrbeauftragte der Sigmund-Freud-Privatuniversität Wien und Linz und Mitarbeiterin des Instituts für psychoanalytisch-ethnologische Katastrophenforschung. Eingetragene Psychotherapeutin für Individualpsychologie in freier Praxis in Wien.



Dr. Astrid Kathrein, BSc MSc

Ausbildung zur Radiologietechnologin in Innsbruck, zur Physiotherapeutin in Wien, Studium der Psychologie in Klagenfurt. War als Physiotherapeutin in verschiedenen Bereichen tätig (Innere Medizin, Orthopädie, Onkologie, Psychosomatik), derzeit Psychologin an der Psychosomatischen Fachklinik Simbach am Inn. Veröffentlichungen u. a.: »Der Körper als Bühne der Seele - Psychosomatik in der Physiotherapie«, Hogrefe 2017. »Überwindung der Essstörung als Weg ins Gleichgewicht. Ein Modell zu persönlichen Entwicklungsprozessen aus Anorexie und Bulimie«, Springer 2019.



Dr. univ. med. Bodo Kirchner

Studium der Medizin, Philosophie und Psychologie in Innsbruck. Facharzt für Innere Medizin, Arzt für Allgemeinmedizin, Altersmedizin und Psychosomatische Medizin in Salzburg. Lehranalytiker im Salzburger Arbeitskreis für Psychoanalyse, Leiter der Sektion Psychoanalytisch Orientierte Psychotherapie. Supervisor und Balint-Gruppen-Leiter. Lehraufträge für: Psychosomatik, Entwicklungspsychologie, Problemgeschichte der Tiefenpsychologischen Schulen, Das Unbewusste in Klinik und Kultur an der Paris-Lodron-Universität und der Paracelsus Medizinischen Privatuniversität in Salzburg (A). Diverse Publikationen zu Kunst, Kultur, Humor, Psychosomatik und psychoanalytischer Behandlungstechnik; Lyrik: Leichtes Strandgut (poesie 21), Philosophie: Tao-te-King (Nachdichtung zu Lao-Tse bei gutenber.de).



Prof. Jochen Kölsch

Studium der Kommunikationswissenschaft in München, langjährig Fernsehredakteur für ARD und ARTE. Hon.-Prof. an den Universitäten Regensburg und Tübingen für angewandte Literaturwissenschaft und Dramaturgie, Produzent und Regisseur von Dokumentationen und Spielfilmen. Beschäftigung mit dem Thema Selbstmordattentäter als Reporter für Tagesschau beim Terroranschlag München 1972, produzierte auch Dokumentationen über Terrorismus (u. a. »Die Fremden im Paradies«, ARTE) und Spielfilme (»Das Oktoberfestattentat«, »Die Saat des Terrors«, ARD), führte viele Fernsehgespräche u. a. mit Psychoanalytikern und Historikern.



Mag. Caroline von Korff

Studium der Psychologie an der Universität Wien. Gesundheits- und Klinische Psychologin, Psychoanalytikerin in eigener Praxis. Langjährige Tätigkeit als Psychologin im Klinikum Klagenfurt mit den Arbeits- und Interessenschwerpunkten: Suizidalität in der Adoleszenz, Psychosenforschung, gender non konforme Lebensentwürfe bei Jugendlichen, Psychotherapie von schwer traumatisierten Jugendlichen. Seit 2017 Psychotherapeutin im EU-Projekt »Weiter auf dem Weg ...«, das junge Frauen und MigrantInnen der Zielgruppe NEETS im Mädchenzentrum Klagenfurt psychotherapeutisch begleitet. Seit Mai 2019 Therapeutische Leiterin im Psychotherapeutischen Forschungs- und Lehrzentrums der Universität Klagenfurt mit Arbeitsschwerpunkt: Psychotherapie bei Angst und Depression im höheren Alter.



Mag. Dr. h. c. Heinz Laubreuter

Psychotherapeut, Gründungsmitglied und Kanzler der Sigmund-Freud-Privatuniversität Wien sowie Vorstand der Wiener Gesellschaft für Psychotherapeutische Versorgung.



Dr. med. Hans-Joachim Maaz

Maaz, Hans-Joachim, Dr. med. geb. 1943
 Psychiater, Psychoanalytiker, Autor
 Vorsitzender des »Choriner Institutes für Tiefenpsychologie und psychosoziale Prävention«
 Vorstand der »Hans-Joachim Maaz – Stiftung Beziehungskultur«

Wichtige Publikationen

- »Der Lilith-Komplex« 2003
- »Die narzisstische Gesellschaft« 2012
- »Das falsche Leben« 2017



Sandra Monika Matissek, M.A.

Studium der Anglistik und Rechtswissenschaften an der Johannes Gutenberg-Universität in Mainz (Thema der Magisterarbeit »Identity in *Wuthering Heights*«). Von 2012 bis 2014 wissenschaftliche Mitarbeiterin im Büro der Mainzer Landtagsabgeordneten Dorothea Schäfer. Ab 2014 Studium der Psychotherapiewissenschaft an der Sigmund-Freud-Privatuniversität Wien, derzeit Psychotherapeutin in Ausbildung unter Supervision im Fachspezifikum der individualpsychologisch-analytischen Ausbildung nach Alfred Adler.



Prof. Dr. phil. Jutta Menschik-Bendele

Diplome in Psychologie und Politologie sowie Promotion als auch Habilitation im Fach Psychologie an der Freien Universität Berlin. Von 1984 bis zu ihrer Emeritierung 2012 o. Univ. Prof. für Klinische Psychologie, Psychotherapie und Psychoanalyse an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt/Österreich. Von 2010–2014 dort Vizerektorin für Forschung. Psychotherapeutische Praxis und Lehrbefugnis für Psychoanalyse, Systemische Therapie und Gruppenpsychoanalyse. Publikationen in den Bereichen Psychotherapie, Supervision, Jugend und Gender.



Mag. Dr. Herwig Oberlerchner

Mag. phil, Dr. med. univ, MAS, geb. 1964 in Villach, Leiter der Abteilung für Psychiatrie und Psychotherapie am Klinikum Klagenfurt am Wörthersee. Psychotherapeut (Psychoanalyse), Lehranalytiker beim Salzburger Arbeitskreis für Psychoanalyse. Lehrbeauftragter der Universitäten Graz, Wien und Klagenfurt. Diverse Veröffentlichungen zu den Themen Psychiatrie im Nationalsozialismus, Schizophrenie und Trauma. Im Verlag Wissenschaft und Praxis sind bisher erschienen: Der Kaspar-Hauser-Mythos. Psychoanalytisch orientierte Assoziationen auf den Spuren des rätselhaften Findlings (1999), Propheten. Begegnung mit paranoid schizophrenen Menschen (3. Auflage. 2017) und Thomas Bernhard. Eine Psychographie (2017). Letzte Buchveröffentlichung als Herausgeber: Dem Menschen nah sein. Vom Umgang mit Leiden, Würde und Sterben. Styria: Wien, Graz, Klagenfurt 2014.



Mag. Dr. Gabriela Pap MSc.

Studium der Psychotherapiewissenschaft an der Sigmund Freud Privatuniversität Wien, Promotion 2012. Studium der Psychotherapieforschung an der Medizinischen Universität Wien. Stv. Leitung des Fachspezifikums Individualpsychologie an der Sigmund Freud Privatuniversität Wien, Leitung des ULG Säuglings-, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie an der Sigmund Freud Privatuniversität Wien. Forschungsschwerpunkte: Traumanalyse, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie, Aktualität der Individualpsychologie.



Hannah Poltrum, B.Sc.

Bachelorstudium der Psychologie an der Sigmund-Freud-Privatuniversität Wien (SFU). Seit Oktober 2019 Studentin des Masterschwerpunkts der klinischen Psychologie an der SFU.



Univ.-Prof. Mag. Dr. Martin Poltrum

Philosoph, Psychotherapeut, Lehrtherapeut. 2003 Promotion. 2014 Habilitation. Universitätsprofessor für Psychotherapiewissenschaft (PTW) an der Sigmund-Freud-Privatuniversität Wien (SFU). Leiter des internationalen Doktoratsstudiums in PTW an der SFU. Lehrtherapeut für Existenzanalyse an der Donau-Universität Krems. Monographien: Philosophische Psychotherapie. Das Schöne als Therapeutikum, Berlin 2016; Musen und Sirenen. Ein Essay über das Leben als Spiel, Berlin 2013; Klinische Philosophie. Logos Ästhetikus und Philosophische Therapeutik, Berlin 2010; Schönheit und Sein bei Heidegger, Wien 2005. Federführender Herausgeber von: Rausch – Wiener Zeitschrift für Suchttherapie und Herausgeber von Sammelbänden.

Zuletzt erschien bei Springer:

Poltrum, Rieken (Hg.) Seelenkenner, Psychoschurken. Psychotherapeuten und Psychiater in Film und Serie, Berlin/Heidelberg 2017.
Poltrum, Rieken, Ballhausen (Hg.) Zocker, Drogenfreaks & Trunkenbolde. Rausch, Ekstase und Sucht in Film und Serie, Berlin/Heidelberg 2019.



Mag. phil. Dr. pth. Susanne Rabenstein

Studium der Germanistik, Publizistik und Kommunikationswissenschaft an der Universität Wien, Studium der Psychotherapiewissenschaft an der Sigmund-Freud-Privatuniversität Wien, Psychotherapieausbildung zur individualpsychologischen Analytikerin, Lehranalytikerin und Supervisorin für das Fachspezifikum Individualpsychologie an der Sigmund-Freud-Privatuniversität Wien, Psychotherapeutin in freier Praxis.



Paolo Raile, Ing. Mag., MSc

studierte Psychotherapiewissenschaft an der Sigmund-Freud-Privat-Universität Wien (SFU) und Soziale Arbeit an der Donau Universität Krems. Aktuell absolviert er ein Doktoratsstudium an der Universität Wien. Er ist Psychotherapeut, Sozialarbeiter, Lebens- und Sozialberater, Universitätsassistent an der SFU sowie Gründer und Leiter des Vereins Psychosocialis, der InContact GmbH und der ARGE Triplecare. Seine Arbeitsschwerpunkte sind die psychosoziale Betreuung von Menschen mit schweren psychischen Erkrankungen sowie das Verfassen wissenschaftlicher Abhandlungen in Psycho-, Sozial- und Kulturwissenschaften.



Univ.-Prof. Dr. Bernd Rieken

geb. 1955 in Rispelerhelmt (Ostfriesland), Studium der Deutschen Philologie, Geschichte, Politikwissenschaft, Philosophie, Psychologie (LA) und Volkskunde (Europäische Ethnologie) an den Universitäten Mannheim und Wien. 1984–1998 Gymnasiallehrer in Wien, seit 1996 freiberuflicher Psychotherapeut, seit 2006 Lehranalytiker (SFU/IP), 2005 Habilitation für Europäische Ethnologie an der Universität Wien mit einer psychoanalytisch-ethnologischen Monografie zur Katastrophenforschung, 2005–2006 Vertretungsprofessur am Institut für Volkskunde/ Europäische Ethnologie der LMU München, seit 2007 Professor für Psychotherapiewissenschaft (PTW) an der Sigmund-Freud-Privatuniversität Wien (SFU) und Leiter des Doktoratsstudiums PTW, des Instituts für Katastrophenforschung sowie des Fachspezifikums Individualpsychologie an der SFU.



Univ.-Prof. Dr. phil. Brigitte Sindelar

Studium der Psychologie an der Universität Wien, Promotion 1976, Klinische Psychologin und Psychotherapeutin (Individualpsychologie). Habilitation für Psychotherapiewissenschaft an der Sigmund-Freud-Privatuniversität, dort tätig als Vizerektorin für Forschung, als Leiterin des Instituts für Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie sowie im akademischen Lehrbetrieb und als Lehrtherapeutin für Individualpsychologie. Leitung einer psychotherapeutischen und klinisch-psychologischen Praxis (»Sindelar Center«) in Wien gemeinsam mit Mag. Christoph Sindelar. Entwicklung der »Sindelar-Methode« zur Behandlung von Teilleistungsschwächen, Aufbau und Leitung der Behandlungszentren »Schmunzelclubs« für Kinder und Jugendliche in Österreich, Deutschland, Slowakei. Trägerin des Österreichischen Ehrenkreuzes für Wissenschaft und Kunst.



Mag. Dr. Reinhard Skolek

Psychotherapeut Analytische Psychologie, Ehrenpräsident und Lehranalytiker der Österreichischen C.G.Jung Gesellschaft, Lehrsupervisor. Ehemaliger Leiter des Zentrums für Psychotherapie und Psychosoziale Gesundheit an der Niederösterreichischen Landesakademie. Seit über dreißig Jahren Ausbildung von Psychotherapeut*innen, Vorträge und Seminare über Kinofilme. Zahlreiche Publikationen zu verschiedenen Themen der Analytischen Psychologie.



Dr. Felix Sommer

geboren 1978 in Lörrach. Studium der Rechtswissenschaften sowie der Mittleren und Neueren Geschichte, der Romanischen Sprachwissenschaften und des Öffentlichen Rechts in Heidelberg. Magister Artium 2005. Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Zentralinstitut für Seelische Gesundheit in Mannheim, Promotion 2009. Nach mehrjährigen Tätigkeiten in der internationalen Entwicklungszusammenarbeit seit 2017 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institute for Medical Humanities an der Universitätsklinik Bonn.

**Dr. Otto Teischel**

Geboren 1953 in Duderstadt (Kreis Göttingen). Philosoph, Psychotherapeut, Psychoanalytiker und Schriftsteller. Arbeitete als Kleinverleger, Galerist, Buchhändler, Filmkritiker, Dozent in der Erwachsenenbildung und in einer eigenen Philosophischen Praxis. Langjähriger Leiter einer filmtherapeutischen Patientengruppe in der REHA-Klinik für Seelische Gesundheit. Seit 2010 als Psychotherapeut und Psychoanalytiker in eigener Praxis in Klagenfurt am Wörthersee. »Der Mensch zwischen Sucht und Sehnsucht« als Lebensthema und Forschungsprojekt, dem sich auf vielfältige Weise anzunähern versucht wird. Entwurf einer »existenziellen Psychoanalyse« am Beispiel der Filmdeutung.

**Mag. Günther Wintersteller**

Philosophiestudium in Salzburg. Psychoanalytiker und Psychotherapeut in eigener Praxis, sowie aufsuchender therapeutischer Familienbetreuer im Rahmen der Kinder- und Jugendhilfe. Seit 2018 außerdem wissenschaftlicher Mitarbeiter am Fachbereich Philosophie (Katholisch Theologische Fakultät) an der Universität Salzburg.

**Mag. Tanja Zwiener**

Ausbildung zur Buchhändlerin in Berlin, Studium der Philosophie an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt/Kärnten, derzeit in Klagenfurt als Buchhändlerin tätig.

Autorenadressen

Jan Philipp Amadeus Aden

Sigmund-Freud-Privatuniversität Wien
Freudplatz 1
1020 Wien, Österreich
jan.aden@sfu.ac.at

Diana Aguado

Malfattigasse 1–5/10/5
1120 Wien, Österreich
aguado.diana@gmail.com

Mag. Dr. Nina Arbesser-Rastburg

Psychotherapeutin
Linke Wienzeile 128/17
1060 Wien, Österreich
office@psychotherapie-arbesser.at

Dr. Dirk Arenz

Mersbachweg 9
53881 Euskirchen
D.Arenz@t-online.de

Felicitas Auersperg

Sigmund-Freud-Privatuniversität Wien
Campus Prater, Freudplatz 1
1020 Wien, Österreich
felicitas.auersperg@sfu.ac.at

MMag Dr. Friederike Blümelhuber

Robert-Stolz-Straße 18/28
4020 Linz, Österreich
ktpi@liwest.at

Dr. Gerhard Buchinger

Dietrichsteinplatz 5/II
8010 Graz, Österreich
office@buchinger.at

Dr. Tobias Eichinger

Institut für Biomedizinische Ethik und
Medizingeschichte
Universität Zürich
Winterthurerstrasse 30
8006 Zürich, Schweiz
eichinger@ibme.uzh.ch

Univ.-Prof. Dr. Jutta Fiegl

Sigmund-Freud-Privatuniversität Wien
Campus Prater
Freudplatz 1
1020 Wien, Österreich
jutta.fiegl@sfu.ac.at

Dr. Brigitte Frizzoni

Institut für Sozialanthropologie und
Empirische Kulturwissenschaft
Universität Zürich
Affolternstrasse 56
8050 Zürich, Schweiz
Brigitte.frizzoni@uzh.ch

Dr. Rainer Gross

Freundgasse 2
1040 Wien, Österreich
gross.ordi@gmail.com

Martina Heichinger

Czapkagasse 8/4
1030 Wien, Österreich
martina.heichinger@gmail.com

Dr. Julia Heimerdinger

Institut für Musikwissenschaft
und Interpretationsforschung
Universität für Musik und darstellende
Kunst Wien
Seilerstätte 26
1010 Wien, Österreich
heimerdinger@mdw.ac.at

Dr. Dennis Henkel

Hohenstein 17
42283 Wuppertal
henkel.dennis@outlook.com

Univ.-Ass. Mag. Dr. Anna Jank

Zahnradbahnstraße 2/1/3
1190 Wien, Österreich
anna.jankpth@yahoo.de

Dr. Astrid Kathrein, BSc MSc

Beethovenstraße 25/2
9020 Klagenfurt am Wörthersee
astrid.kathrein@gmail.com

Dr. Bodo Kirchner

Göllstraße 9
5020 Salzburg, Österreich
bodo.kirchner@auva.at

Prof. Jochen Kölsch

Lustheimstr. 2b
81247 München
koelsch@enact.tv

Caroline von Korff

Herbertstraße 16
9020 Klagenfurt, Österreich
nina.korff@aau.at

Mag. Dr. h. c. Heinz Laubreuter

Sigmund-Freud-Privatuniversität Wien
Campus Prater, Freudplatz 1
1020 Wien, Österreich
heinz.laubreuter@sfu.ac.at

Dr. Hans-Joachim Maaz

Fuchsbergstraße 53
06120 Halle (Saale)
dr.maaz@gmx.de

Sandra Monika Matissek, M.A.

Universitätsambulanz der
Sigmund-Freud-Privatuniversität Wien
Salztorgasse 5
1010 Wien, Österreich
smmatissek@aol.com

Univ.-Prof. Dr. Jutta Menschik-Bendele

Troyerstr. 45
9020 Klagenfurt, Österreich
jutta.menschik-bendele@aau.at

Prim. Mag. Dr.; MAS Herwig Oberlerchner

Pfarrplatz 5/II
9020 Klagenfurt, Österreich
herwig.oberlerchner@aon.at

Dr. Gabriela Pap

Individualpsychologie
Sigmund-Freud-Privatuniversität Wien
Freudplatz 1
1020 Wien
Österreich
gabriele.pap@sfu.ac.at

Hannah Poltrum, B.Sc.

Gumpendorferstraße 76/15
1060 Wien, Österreich
hannah-poltrum@gmx.at

Univ.-Prof. Mag. Dr. Martin Poltrum

Sigmund-Freud-Privatuniversität Wien
Campus Prater, Freudplatz 1
1020 Wien, Österreich
martin.poltrum@sfu.ac.at

Dr. Susanne Rabenstein

PEZZLG 78/3/2
1170 Wien, Österreich
susanne.rabenstein@gmx.at

Paolo Raile

Eichbergstraße 15
2640 Gloggnitz, Österreich
paolo@raile.at

Univ.-Prof. Mag. DDR. Bernd Rieken

Sigmund-Freud-Privatuniversität Wien
Campus Prater, Freudplatz 1
1020 Wien, Österreich
bernd.rieken@sfu.ac.at

Univ.-Prof. Dr. Brigitte Sindelar

Sigmund-Freud-Privatuniversität Wien
Campus Prater, Freudplatz 1
1020 Wien, Österreich
brigitte.sindelar@sfu.ac.at

Dr. Reinhard Skolek

Hochmaisgasse 4/1/3
1130 Wien, Österreich
rsonline@gmx.at

Dr. Felix Sommer

Institute for Medical Humanities
Universitätsklinikum Bonn
Venusberg-Campus 1, Gebäude 44
53127 Bonn
felix.sommer@ukbonn.de

Dr. Otto Teischel

Lipizach 37
9065 Ebenthal in Kärnten, Österreich
teischel@mailbox.org

Günther Wintersteller

Sendlweg 2b Top 5
5020 Salzburg, Österreich
guenther_wintersteller@web.de

Tanja Zwiener

9020 Klagenfurt, Österreich
tanja.zwiener@gmx.at



Dennis Henkel

Stummes Sterben – Suizid im frühen Kino

- Amors Pfeile – Fluch und Segen 7
- Hypnose, Manipulation und Psychoterror –
- Der fremdbestimmte Suizid 9
- Tod mit Todesfolge. 11
- Soziale Ächtung, Ehrverlust, Schande 12
- Delinquenz und Konsequenz 13
- Verlust von Arbeit, Geld oder Status –
- Der sozioökonomische Suizid 14
- Märtyrertum, Selbstopferung und politischer Protest. . . . 14
- Krankheit, Wahnsinn und Medikamente 15
- Diskussion 16
- Literatur 18



Alfred Abel Asta Nielsen Werner Krauss



Laster des Kokains Aus den Akten des Staatsanwaltes!

Ein Aufklärungsfilm mit den besten deutschen Darstellern wie:
Werner Krauss, Alfred Abel, Asta Nielsen etc.



Suizid im frühen Kino (1899-1933)

Sein Dasein im Dunkel einer Höhle fristend, mit spärlichen Schatten auf der Wand als einzigem Orientierungspunkt und einen beschwerlichen Aufstieg aus jener Gruft vor sich, um an das Licht der Erkenntnis zu gelangen. Platons Metapher des Höhlenmenschen ist sicher jedem ein Begriff und in diesem Fall besonders passend: Denn obwohl der Stummfilm fast vier Jahrzehnte die Zuschauer in die Kinos strömen ließ, sind Forschungsprojekte zu medizinischen Themen derart rar, dass man sich unweigerlich in der gleichen Situation wie Platons Kunstfigur wiederfindet. Dieser Beitrag möchte Licht in jenes Dunkel bringen und interessierte Leserinnen und Leser bei dem Aufstieg aus jener Höhle begleiten.

Wenn Menschen freiwillig aus dem Leben scheiden, ist dies meist Ausdruck endloser Verzweiflung und in seiner Irreversibilität an Schrecken kaum zu überbieten. Solch dramaturgisch kraftvolle Eigenschaften lassen leicht nachvollziehen, weshalb der Freitod für Schriftsteller von Dante über Shakespeare bis Goethe vielfach eine Quelle der Inspiration darstellte. Natürlich gilt dies auch für die Künstler hinter den Lichtspielen der Stummfilmzeit und führt unweigerlich zu einer enorm großen Anzahl von Filmen, die sich dieses Motivs bedienen. Aufgenommen in diese Arbeit wurden nur Produktionen, die entweder einen »medizinischen Unterbau« vorweisen konnten oder für die Suizid dramaturgisch eine entscheidende Rolle spielte. Entscheidend meint, dass die Selbsttötung für die Hauptfigur (oder wichtige Nebenfiguren) ein bedeutsames Ereignis war, sie die Handlung vorantrieb oder eine Peripetie erzeugte bzw. die Klimax bildete. Ein weiteres – auf den ersten Blick kurios erscheinendes – Kriterium bietet der englische Nationaldichter William Shakespeare. Die Häufigkeit suizidaler Figuren in seinem Werk, gepaart mit den schier unzähligen filmischen Adaptionen seiner Dichtungen, würden den Rahmen dieser Arbeit sprengen. Hier sei auf eine gesonderte Abhandlung zu diesem Thema verwiesen (Ball 1968). Dennoch sind in der Werkliste Beispiele für besonders gelungene Adaptionen aufgeführt (F8, F34, F36 und F44), die bei Interesse einen geeigneten Einstiegsplatz in die Materie bieten.

Insgesamt wurden 78 Filme identifiziert und gesichtet (wobei drei verschollene nur rekonstruiert werden konnten), die anhand der Suizidgenese in acht Kategorien eingeteilt und systematisch analysiert wurden.

Diese acht Einteilungen umfassen Gründe wie den Liebesschmerz, Fremdbestimmung, Trauerreaktion nach Todesfall, sozialen Gesichtsverlust, Verbrechen, ökonomisches Elend, die Selbstaufopferung und natürlich medizinische Ursachen. Das Ergebnis richtet sich an interessierte Laien wie Fachkollegen/-innen und möchte Möglichkeiten zum vertiefenden Selbststudium bieten. Eine beigefügte, detaillierte Werkliste soll als Hilfestellung dienen.

Den Beginn unseres Aufstiegs liefert ein Topos, den nicht nur jeder kennt, sondern der durch seine Ambivalenz dem Leben sowohl Sinn geben als auch rauben kann: die Liebe. In diesem Sinne: Fiat lux!

Tab. 1.1 Werkliste

Fx	Titel	Erscheinungs- jahr	Deutscher o. Englischer Titel	Produktions- land	Regisseur
F1	L'affaire Dreyfus	1899	Die Affäre Dreyfus	Frankreich	Georges Méliès
F2	The Burlesque Suicide, No. 2	1902	–	USA	George S. Fleming, Edwin S. Porter
F3	Revolver et absinthe	1902	Revolver und Absinth	Frankreich	Georges Mendel
F4	Le Pendu	1906	Attempted Suicide	Frankreich	Max Linder
F5	Il y a un dieu pour les ivrognes	1908	Wörtl: Es gibt einen Gott für Säufer	Frankreich	Georges Méliès
F6	The Usurer	1910	–	USA	D. W. Griffith
F7	Zweimal gelebt	1912	–	Deutschland	Max Mack
F8	Marc'Antonio e Cleopatra	1913	Die Herrin des Nils (Cleopatra)	Italien	Enrico Guazzoni
F9	Deaths Marathon	1913	–	USA	D. W. Griffith
F10	The Squaw Man	1914	–	USA	Cecil B. DeMille
F11	Cabiria	1914	–	Italien	Giovanni Pastrone
F12	The Avenging Conscience: or »Thou Shalt Not Kill«	1914	–	USA	D. W. Griffith
F13	Cruel, Cruel Love	1914	–	USA	Charles Chaplin
F14	A Fool There Was	1915	–	USA	Frank Powell
F15	The Birth of a Nation	1915	Die Geburt einer Nation	USA	D. W. Griffith
F16	Posle smerti	1915	Nach dem Tode	Russland	Jewgeni Bauer
F17	Intolerance: Love's Struggle Throughout the Ages	1916	Intoleranz – Die Tragödie der Menschheit	USA	D. W. Griffith
F18	The Ocean Waif	1916	–	USA	Alice Guy
F19	War Brides	1916	–	USA	Herbert Brenon
F20	If My Country Should Call	1916	–	USA	Joseph De Grasse
F21	Stella Maris	1918	–	USA	Marshall Neilan
F22	A Woman's Fool	1918	–	USA	John Ford
F23	Die Augen der Mumie Ma	1918	–	Deutschland	Ernst Lubitsch
F24	The Homesteader	1919	–	USA	Oscar Micheaux, Jerry Mills
F25	Broken Blossoms	1919	Eine Blüte ge- brochen	USA	D. W. Griffith
F26	Anders als die Andern	1919	–	Deutschland	Richard Oswald
F27	Feline Follies	1919	–	USA	Otto Messmer



■ Tab. 1.1 (Fortsetzung)

Fx	Titel	Erscheinungs- jahr	Deutscher o. Englischer Titel	Produktions- land	Regisseur
F28	The Mid-Channel	1920	–	USA	Harry Garson
F29	Hard Luck	1920	Buster Keaton ist nicht totzukriegen	USA	Edward F. Cline, Buster Keaton
F30	Haunted Spooks	1920	Er im Haus des Schreckens	USA	Alfred J. Goulding, Hal Roach
F31	Harakiri	1919	–	Deutschland	Fritz Lang
F32	Ring Up the Curtain	1919	Vorhang hoch	USA	Alfred J. Goulding
F33	Alkohol	1919	–	Deutschland	Ewald André Dupont, Alfred Lind
F34	Romeo und Julia im Schnee	1920	–	Deutschland	Ernst Lubitsch
F35	The Conquering Power	1921	–	USA	Rex Ingram
F36	Hamlet	1921	–	Deutschland	Svend Gade, Heinz Schall
F37	Der Gang in die Nacht	1921	–	Deutschland	F. W. Murnau
F38	The Soul of the Cypress	1921	–	USA	Dudley Murphy
F39	The Ace of Hearts	1921	–	USA	Wallace Worsley
F40	Eldorado	1921	–	Frankreich	Marcel L'Herbier
F41	The Affairs of Anatol	1921	–	USA	Cecil B. DeMille
F42	Never Weaken	1921	Er im Paradies	USA	Fred C. Newmeyer
F43	Der müde Tod	1921	–	Deutschland	Fritz Lang
F44	Othello	1922	–	USA	Dimitri Buchowetzki
F45	Dr. Mabuse, der Spieler	1922	–	Deutschland	Fritz Lang
F46	The Toll of the Sea	1922	–	USA	Chester M. Franklin
F47	The Young Rajah	1922	–	USA	Phil Rosen
F48	Foolish Wives	1922	Närrische Weiber	USA	Erich von Stroheim
F49	Lucretia Lombard	1923	Frauen in Flammen	USA	Jack Conway
F50	A Woman of Paris: A Drama of Fate	1923	Die Nächte einer schönen Frau	USA	Charles Chaplin
F51	Narcotica – Die Welt der Träume und des Wahnsinns	1924	–	Österreich	Leopold Niern- berger
F52	Die Nibelungen	1924	–	Deutschland	Fritz Lang
F53	Dante's Inferno	1924	Die Nacht des Inferno	USA	Henry Otto
F54	Wolfblood	1925	–	USA	George Chesebro, Bruce Mitchell
F55	The Prairie Pirate	1925	–	USA	Edmund Mortimer

■ **Tab. 1.1** (Fortsetzung)

Fx	Titel	Erscheinungs- jahr	Deutscher o. Englischer Titel	Produktions- land	Regisseur
F56	Stella Dallas	1925	Das Opfer der Stella Dallas	USA	Henry King
F57	Poil de carotte	1925	Rotfuchs	Frankreich	Julien Duvivier
F58	The Temptress	1926	Totentanz der Liebe	USA	Fred Niblo, Mauritz Stiller
F59	Klovnen	1926	Der tanzende Tor	Dänemark	A. W. Sandberg
F60	Six et demi onze	1927	Six and One Half Times Eleven	Frankreich	Jean Epstein
F61	The Scar of Shame	1927	–	USA	Frank Peregini
F62	Children of Divorce	1927	–	USA	Frank Lloyd, Josef von Sternberg
F63	London after Midnight	1927	Um Mitternacht	USA	Tod Browning
F64	Laster der Menschheit	1927	–	Deutschland	Rudolf Meinert
F65	Sadie Thompson	1928	... aber das Fleisch ist schwach	USA	Raoul Walsh
F66	The Crowd	1928	Ein Mensch der Masse	USA	King Vidor
F67	Laugh, Clown, Laugh	1928	Lach, Clown, lach!	USA	Herbert Brenon
F68	Spione	1928	–	Deutschland	Fritz Lang
F69	The Mating Call	1928	–	USA	James Cruze
F70	Geschlecht in Fesseln	1928	–	Deutschland	William Dieterle
F71	The Pace That Kills	1928	–	USA	William A. O'Connor, Norton S. Parker
F72	Zhivoy trup	1929	Das Ehegesetz	Deutschland/ Sowjetunion	Fyodor Otsep
F73	Piccadilly	1929	Nachtwelt	England	Ewald André Dupont
F74	Tagebuch einer Verlorenen	1929	–	Deutschland	G. W. Pabst
F75	Mocny czlowiek	1929	A Strong Man	Polen	Henryk Szaro
F76	Chemi bebia	1929	My Grandmother	Georgien	Kote Mikaberidze
F77	Mutter Krausens Fahrt ins Glück	1929	–	Deutschland	Phil Jutzi
F78	Tôkyô no onna	1933	Woman of Tokyo	Japan	Yasujiro Ozu



Amors Pfeile – Fluch und Segen

Es mag wenig überraschen, dass die Liebe mit 22 Filmen die Hitliste der Suizidursachen anführt. Liebeskummer ist sicher nahezu jedem Kinogänger bekannt und führt nur in Ausnahmefällen zum Äußersten. Diese »Vertrautheit« bei guter Prognose macht den Herzschmerz zu einer der harmloseren Ursachen. Diese Umstände erklären gleich zwei Auffälligkeiten: Wir treffen relativ viele Komödien in dieser Kategorie an und der Suizidversuch bleibt meist ohne Erfolg.

Den Anfang macht der wohl erste große Star der Slapstick-Komödie: Max Linder. In seinem durchaus amüsanten *Le Pendu* von 1906 wird er schroff von seiner Herzensdame zurückgewiesen und versucht sich vergeblich an einem Baum zu erhängen. Der zum Suizid unfähige Tor sollte sich schnell zu einem Klischee entwickeln, das Komiker in den folgenden Jahren immer wieder aufgriffen (F13, F33). Schnell entstanden aus den simplen und witzigen Suizidszenen Filme, die aneinandergereihte, erfolglose Selbstmordversuche zur wichtigsten Quelle des Gelächters machten (F29, F30, F42). Dieser heitere Einstieg in ein recht ernstes Thema zeigt, wie der Suizid zum festen Repertoire der Witzeschreiber wurde und weitaus mehr vermochte, als Leid, Verzweiflung und Schaudern zu erzeugen.

Ein wenig ernster wird es in der bitterbösen Satire *Foolish Wives* (1922) von Regiegroßmeister Erich von Stroheim. Dieser spielt hier einen gewieften Verführer, der Frauen um den Finger wickelt, um an ihr Geld zu kommen. Eines der Opfer ist seine Haushälterin, die nach unzähligen Heiratsversprechen jede Hoffnung fahren lässt und sich ins Meer stürzt. Stroheim inszeniert diese Szene hochdramatisch: Die Kamera verweilt auf der stürmischen See – in ein tiefes Blau eingefärbt – und bildet das klimatische Moment des Films. Stürmisch war auch die Rezeption des Werks: Der amerikanische Frauen überlistende Europäer rührte stark am Nationalstolz der US-Amerikaner, was erhebliche Kürzungen durch die Zensur zur Folge hatte (Toeplitz 1979, S. 291–292).

Ein Rest Komik findet sich in der Grotteske *Chemi bebia* (1929). Der georgische Regisseur Kote Mikaberidze kreierte hier eine außergewöhnlich schräge Parodie über die Bürokratie der Sowjetunion. Ein gekonnter Einsatz der russischen Montage, kühne Kameraarbeit und avantgardistische Überblendungen machen diesen politischen Aufschrei zu einem kurzweiligen aber auch feinsinnigen Spaß. Des Lebens müde werden hier gleich zwei Protagonisten: Ein Vorarbeiter greift zur Schusswaffe, nachdem eine seiner Angestellten seine Avancen abblitzen lässt. Später, nachdem eine andere Figur ihren Job verloren hat, folgt der Versuch sein Leben durch den Strang zu beenden – nur um darauf von seiner Frau durch die spärliche Wohnung geprügelt zu werden.

Den Übergang zum ernstesten Lichtspiel bietet Charlie Chaplin. Im Jahre 1923 wagte der Komiker einen Exkurs in das handfeste Drama. *A Woman of Paris: A Drama of Fate* war kein großer Erfolg beim Publikum. Aus heutiger Sicht besticht das Werk aber durch nüchternes Schauspiel, gekonnte Dramaturgie und Authentizität. Die Handlung kreist um eine Frau vom Lande, die im Moloch Paris auf die schiefe Bahn kommt und den begehrten Mann aus der ländlichen Heimat nicht bekommt. Keinen Ausweg sehend, greift die Hoffnungslose zur Waffe. Das Motiv der Urbanisierung und der dadurch aufkeimenden Übel der Großstadt ist ein zentrales Motiv in vielen Filmen dieser Zeit. So inszeniert der impressionistische Regisseur Jean Epstein in dem avantgardistischen *Six et demi onze* (1927) die Geschichte um ein wohlhabendes Brüderpaar, dessen Jüngerer in selbstmörderischer Absicht zur Waffe greift, weil eine Opersängerin seiner leid wird. Das pulsierende Nachtleben schadet der Ehe der Protagonistin in *The Mid-Channel* (1920) auf irreversible Weise. Obwohl ihr Verhalten eigentlich nur eine Konsequenz des unerfüllten Kinderwunsches ist, stürzt sie sich letztendlich hoffnungslos aus dem Fenster. In gleich zwei Adaptionen von »Madame Butterfly«, *Harakiri* (1919) und *The Toll of the Sea* (1922), bringt ein amerikanischer Offizier mit Moralvorstellungen industrialisierter Kultur gleich doppelt den Tod ins japanische Dorf. *Piccadilly* (1929) zeigt wie eine alternde Pariser Tänzerin bereit ist einen Mord zu begehen, weil sie künstlerisch wie im Liebesleben durch eine jüngere Rivalin verdrängt wird, welche wiederum von einem abgewiesenen Verehrer erschossen wird. Im Gerichtssaal spitzen sich

die dramatischen Ereignisse bis zur Selbsttötung des Schützen zu. Durch den Suizid einer Haushälterin in *Tagebuch einer Verlorenen* (1929) kommt ein Mädchen auf Abwege. In der Großstadt angekommen, wo nur Geld, Macht und Sex zählen, ist für eine Nebenfigur der Verlust eines erhofften Vermögens Grund genug, aus dem Fenster zu springen. Dann gibt es noch das Klischee des suizidalen Clowns, dem wir später nochmal begegnen werden. In *Klovnen* (1926) wird ein ambitionierter Zirkusartist in die große Stadt gelockt. Mit Ruhm und Reichtum beginnt die Ehe des Bajazzos zu bröckeln, es kommt zu Untreue, Scheidung, Reue und schlussendlich zum Sprung der ehemaligen Gattin ins tödliche Wasser.

Besonders interessant ist *The Scar of Shame* (1927), dessen Protagonistin Lucretia eine Mitschuld an der Haftstrafe des begehrten Mannes trägt und mit den Worten

»God forgive me«

Gift trinkt. Was diesen kraftvollen Film besonders macht, ist seine Produktionsgeschichte: Er gehört zu den sogenannten »race movies«, einem Kino von, mit und für Afroamerikaner, welches seine Existenz bis in die 1960er-Jahre fristete, heute jedoch kaum bekannt ist. Grund dafür ist, dass diese Produktionen nicht in Kinos »weißer« Amerikaner aufgeführt wurden. Eine Parallelwelt, für die Regisseur Frank Peregrini als Pionier gilt.

Aber auch außerhalb der Einflüsse des urbanen Übels finden wir Menschen, die freiwillig aus dem Leben scheiden: Die Prärie in John Fords frühem, verschollenem Western *A Woman's Fool* (1918) dient als Kulisse für eine unerwiderte Liebe, die im Gifftod endet. Weiter begegnen wir in den Vororten Ame-



■ **Abb. 1.2** Unterdrückte Emotionen werden durch symbolische Traumbilder visualisiert. (Aus: *Posle smerti* (1915). Quelle: Filmbild Fundus Herbert Klemens. Mit freundlicher Genehmigung)